

Josef Krainer-Förderungspreis 2021

MMag. Dr. Eva FAUNER (Literatur und Musikwissenschaften)

Eva FAUNER, geborene Gruber, kam 1985 in Rottenmann zur Welt. Schon im Alter von 5 Jahren begann sie mit Violin- und Klavierunterricht und legte 2003 die Prüfung zum goldenen Leistungsabzeichen im Fach Violine ab. Da war das Diplomstudium Musikwissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz eine logische Folge. Doch schon ein Jahr später begann die intensive germanistische Universitätsausbildung: Bakkalaureat- und Masterstudium in Graz und das Doktoratsstudium im Rahmen eines Cotutelle-Abkommens der Karl-Franzens-Universität und der Justus-Liebig-Universität Gießen mit Abschluss 2019. Die vorgelegte Dissertation mit dem Titel „Schriften, die gehört gehören. Historische Prätexte, theoretische Konzepte und analytische Modelle zu Akustischer Literatur der Gegenwart“ dürfen wir heute auszeichnen. Die Studie widmet sich der Kunstgattung ‚Akustische Literatur‘, die bisher nur in Ansätzen analysiert und literaturtheoretisch gewürdigt worden ist. Sie versammelt phono-graphische Texte, die sich gleichermaßen an Ohr wie Auge richten und zwischen Stimme und Schrift angesiedelt sind: Lesetexte loten im Medium der Schrift stimmlich-akustische Phänomene aus, Stimmtexte verlauten in Anlage und Ausführung ihre schriftliche Genese. Ziel dieser Arbeit ist es, die historischen, poetologischen, medialen und performativen Bedingungen von Akustischer Literatur zu systematisieren. So werden Entwicklungslinien von Akustischer Literatur nachgezeichnet und gegenwärtige Phänomene literarischer Praktiken und Formate verhandelt, die auf medialen Interferenzen von Stimme und Schrift basieren. Die theoretischen Erwägungen münden in konkrete Textanalysen von Akustischer Literatur der Gegenwart. Dabei wird in Hinblick auf die Textanalyse ein besonderes Augenmerk auf die ‚Klang-Literatur‘ der Grazer Kulturszene gelegt, die eine hohe Affinität für ‚Texttöne‘ bzw. ‚Tontexte‘ zeigt. So wird in FAUNERs Arbeit zum einen das für das Grazer Kulturhauptstadt-Jahr 2003 konzipierte Kunstradiostück Vox Feminarum von Elfriede Jelinek, Ernst Marianne Binder und Josef Klammer einer Analyse unterzogen. Zum anderen wird der Slam-Poem Sprech! von Markus Köhle, der die Spoken-Word-Sparte des Kulturzentrums bei den Minoriten maßgeblich gestaltete, detailliert untersucht. Eine dritte Textanalyse befasst sich mit dem Sprechtext Ereignisse von Thomas Bernhard.

Der Punkt, der Eva FAUNER persönlich an ihrer Arbeit sehr wichtig war, ist, dass Akustische Literatur für die Medienabhängigkeit von Sprache und Kommunikation sensibilisiert: Die Art und Weise WIE etwas gesagt wird, hat einen Effekt darauf, WAS gesagt wird. Das Medium selbst wirkt also in die Botschaft hinein. Die Auseinandersetzung mit Akustischer Literatur macht wieder einmal darauf aufmerksam, dass Sprache Wirklichkeit nicht abbildet, sondern hervorbringt. Darin manifestiert sich die gesellschaftliche und politische Dimension ihrer Arbeit. Es geht darum, permanent kritisch zu reflektieren, wie wir Wirklichkeiten durch unsere Sprache erschaffen und welche Machtstrukturen damit verbunden sind.

FAUNERs Dissertation wurde nach einem Peer-Review-Verfahren vom Universitätsverlag Winter zur Publikation angenommen und ist in der Reihe Beiträge zur Literaturtheorie und Wissenspoetik erschienen.

Das Themengebiet der Dissertation spannt perfekt den Bogen zwischen den beiden Leidenschaften von Eva FAUNER, Literatur und Musik. In ihrer Freizeit ist FAUNER sehr engagiert im Grazer Universitätsorchester, war jahrelange Vorstandsmitglied und Konzertmeisterin und spielt dort – nicht nur sprichwörtlich – die „erste Geige“.

Auch heute ist sie bei uns die Erste im Verleihungsreigen und wir gratulieren herzlich zum Josef Krainer-Förderungspreis.

Dipl.-Ing. Dr. Bernhard THALER (Physik)

1992 in Oberwart geboren, studierte Bernhard THALER ab 2011 Technische Physik an der Technischen Universität Graz und schloss nach Bachelor und Master 2020 mit dem Doktorat ab. Im Rahmen seiner Doktorarbeit „Ultrafast Photoinduced Dynamics of Atoms and Dimer Molecules inside Helium Nanodroplets“ ist es Bernhard THALER gelungen, eine neue Methode zur Untersuchung von ultraschnellen Dynamiken in Nano-Systemen zu entwickeln. Solche Dynamiken spielen eine fundamentale Rolle in Natur und Technik, beispielsweise in der Photosynthese. Sein neuer Ansatz verwendet erstmals winzige Tröpfchen einer kalten Quantenflüssigkeit (supraflüssiges Helium), um eingebrachte Systeme in ihrem Inneren mit sehr kurzen Laserpulsen zu untersuchen.

Die erfolgreiche Demonstration der Methode wurde in mehreren angesehenen Journalen publiziert und erregte auch in der populärwissenschaftlichen Presse erhebliche Aufmerksamkeit. Die vielsprechenden Ergebnisse werden als Basis dienen, um neuartige Nano- und Quantenmaterialien der Zukunft erzeugen und untersuchen zu können.

In seiner Freizeit hat Bernhard THALER vor ein paar Jahren begonnen, sich (neben seinen Hobbies Bouldern, Bogenschießen und Salsa) aktiv für die Erhaltung von Klima und Umwelt einzusetzen. Als Mitinitiator und Vorstandsmitglied beim Klimavolksbegehren ist es ihm ein Anliegen, mutigen Klimaschutz voranzubringen und uns eine lebenswerte Zukunft zu sichern.

Als Präsident des ÖRK freut es mich besonders, dass Kollege THALER viele Jahre lang ehrenamtlich als Rettungssanitäter und Einsatzfahrer beim Roten Kreuz tätig war.

Auch die wissenschaftliche Entwicklung von Bernhard THALER hat sich nach seiner Doktorarbeit in eine Richtung zu mehr angewandter Forschung im Nachhaltigkeitsbereich hin orientiert. Seit Dezember 2020 forscht THALER am Large Engines Competence Center Graz an der Umsetzung der Energiewende hin zu Erneuerbaren Energiesystemen. Konkret arbeitet er an der Simulation und Optimierung von nachhaltigen Energiesystemen, am Aufzeigen von Pfaden zur Dekarbonisierung von Stromerzeugung und Wärmeversorgung sowie an Konzepten zur nachhaltigen Mobilität, insbesondere in der Schifffahrt.

Voller Motivation, die Herausforderungen unserer Zeit anzupacken – so beschreibt sich Bernhard Thaler selbst. Schon immer war er überzeugt davon, dass technologischer Fortschritt, Wissenschaft und wirtschaftliche Innovation unsere Zukunft sichern. Mit seinem Ehrgeiz und Drang nach Ambition möchte er versuchen, diese Bereiche zu verbinden.

Der heute überreichte Josef Krainer-Förderungspreis soll Anerkennung und Ansporn zu weiteren Höchstleistungen sein, denn genau diese motivierten, jungen Menschen braucht unser Land, ja unsere Welt, um den künftigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Fühlen Sie sich bitte nicht unter Druck gesetzt, aber wir setzen schon große Hoffnungen in Sie! 😊

Herzlichen Glückwunsch zum Förderungspreis!

Josef Krainer-Förderungspreis 2022

Mag. Dr. Julia Herler (Rechtswissenschaften)

Julia HERLER wurde 1992 geboren und besuchte das Wirtschaftskundliche Bundesrealgymnasium in Graz. 2011 begann sie mit dem Studium der Rechtswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz, erhielt 2016 den Magister und schloss (im Übrigen mit mehreren Leistungsstipendien) 2021 mit der heute ausgezeichneten Dissertation das Doktoratsstudium erfolgreich ab.

Die Arbeit trägt den Titel „Die Beendigung von Arbeitsverhältnissen aufgrund von strafrechtlich relevanten Handlungen des Arbeitnehmers“ und behandelt neben den Auswirkungen im öffentlichen Dienstrecht (Disziplinarverfahren und Amtsverlust) insbesondere die Folgen im privaten Arbeitsrecht. Die Schwerpunkte der Dissertation bilden nicht nur die dogmatischen Grundlagen im vorzeitigen Beendigungsrecht, sondern auch die Erläuterungen der Entlassungsbestimmungen der einzelnen Arbeitnehmergruppen. Nach wie vor gibt es im Entlassungsrecht aufgrund der Vielzahl an unterschiedlichen Gesetzen eine inhomogene Rechtslage. Dies hat zur Folge, dass ein strafbares Verhalten bspw. eines Angestellten zu einer Entlassung führen kann, derselbe Sachverhalt, wenn ihn ein Arbeiter verwirklicht, eine vorzeitige Beendigung hingegen nicht rechtfertigt. HERLER hat die nach wie vor bestehenden Unterschiede im Entlassungsrecht – auch in Bezug auf besonders bestandgeschützte Arbeitnehmer – aufgezeigt und im Hinblick auf die dogmatischen Überlegungen und die verfassungsrechtlichen Bedenken hinterfragt. Bereits vor einigen Jahren kam es zwar zu einer Angleichung der Kündigungs- und Entgeltfortzahlungsbestimmungen der unterschiedlichen Arbeitnehmergruppen, ein Konsens in Bezug auf die Entlassungstatbestände konnte trotz jahrelanger Bemühungen allerdings nicht erreicht werden. In der Arbeit wurden also auch sozialpolitische Erwägungen angestellt und dargelegt, dass eine Gleichbehandlung sämtlicher Arbeitnehmergruppen im Beendigungsrecht zumindest im Hinblick auf die arbeitsrechtlichen Auswirkungen strafbarer Handlungen geboten ist. Letztlich wurden Überlegungen de lege ferenda angestellt bzw. ein Katalog an Entlassungstatbeständen vorgeschlagen, der aufzeigt, wie einheitliche Entlassungstatbestände in Bezug auf arbeitsrechtliche Konsequenzen von strafbaren Handlungen aussehen könnten. Ein solcher Katalog wäre im Interesse sämtlicher Arbeitnehmergruppen und könnte in künftige Gesetzgebungsprozesse einfließen.

Die Dissertation wurde auch mit dem Förderpreis der steirischen Arbeiterkammer ausgezeichnet. Während ihrer Studienzzeit war Julia HERLER als juristische Mitarbeiterin in einer Rechtsanwaltskanzlei und bei der Energie Steiermark sowie als Rechtshörerin an Grazer Landesgerichten tätig. In der Prae-Doc-Zeit war sie außerdem Universitätsassistentin am Institut für Arbeits- und Sozialrecht. Im Vorjahr sammelte sie weitere Berufserfahrung in der Bildungsdirektion Steiermark und seit Jänner 2022 ist HERLER Juristin für Arbeitsrecht beim SOS-Kinderdorf in Wien, wo sie ihre Expertise einbringen und erweitern kann.

In ihrer Freizeit betreibt HERLER gerne Sport, wie Radfahren, Schwimmen oder Yoga, ist gern auf Reisen, verbringt Zeit mit Familie und Freunden (etwa bei Spieleabenden) oder beschäftigt sich mit Kochen und dem Thema Ernährung.

Wir freuen uns, dass sie heute Abend hier ist und gratulieren sehr herzlich zum Josef Krainer-Förderungspreis!

Dipl.-Ing. Dr. Thomas Leitner (Technische Physik)

Thomas LEITNER wurde 1989 in Graz geboren, besuchte das Bundesgymnasium Carnerigasse und begann 2007 mit dem Studium der Technischen Physik an der Technischen Universität Graz. Nach dem Bachelor- folgte das Masterstudium und im Juni 2021 promovierte LEITNER zum Doktor der technischen Wissenschaften. Während der Studienzeit war er Studienassistent am Institut für Materialphysik und am Institut für Experimentalphysik, studentischer Mitarbeiter bei der AVL List GmbH in Graz und ab 2016 Universitäts-Projektassistent und Universitätsassistent am TU-Institut für Experimentalphysik.

Im Rahmen seiner heute ausgezeichneten Dissertation mit dem Titel „Thermophysical property measurement of industrial metals and alloys using electromagnetic levitation“ hat Thomas LEITNER thermophysikalische Eigenschaften wie Oberflächenspannung und Dichte verschiedener flüssiger Reinelemente und industrieller Legierungen experimentell bestimmt. Die Messdaten dieser temperaturabhängigen Materialeigenschaften werden sowohl in der Grundlagenforschung zur Überprüfung theoretischer Modelle benötigt, als auch in der Industrie, wo sie als Parameter für die Simulation von Produktionsprozessen dienen, wie bspw. konventionelle Gießvorgänge oder aber auch neuartige Methoden wie 3D-Druck von Metallen. Für die Messungen wurde die elektromagnetische Levitationsapparatur am Institut für Experimentalphysik der TU Graz eingesetzt. Diese erlaubt es, die Probe frei zu levitieren [*das heißt im Groben, sie schweben zu lassen*] und dabei eben berührungslos zu untersuchen. Dies ist ein wesentlicher Vorteil, da die sehr heißen Schmelzen leicht mit allen anderen Materialien (z.B. einem Tiegel) bei Berührung reagieren und dadurch das Messergebnis verfälscht werden würde. Manche Materialien erwiesen sich als experimentell besonders herausfordernd, weshalb ein wesentlicher Teil der Arbeit auch die entsprechende Weiterentwicklung und Adaptierung der Levitationsapparatur und des Messprozederes war. Der Großteil des im Rahmen der Dissertation untersuchten Probematerials war übrigens „steirischen Ursprungs“. LEITNERs Forschungsarbeit wurde nämlich im Rahmen eines FFG-Projekts von der Firma voestalpine BÖHLER Edelstahl GmbH & Co KG mitfinanziert, deren Stähle und Legierungen Untersuchungsgegenstand der Dissertation waren. Ein Forschungsaufenthalt führte LEITNER und das Probenmaterial von BÖHLER dabei auch an das NASA Marshall Space Flight Center in Huntsville, Alabama, USA, wo er Vergleichsmessungen an einer elektrostatischen Levitationsapparatur durchführen konnte.

Seit November 2021 ist LEITNER nun in der Produkt- und Verfahrensentwicklung bei der voestalpine BÖHLER Edelstahl GmbH & Co KG in Kapfenberg beschäftigt.

Schwebende Materialien, NASA Space Center ... und das Hobby Modellbau von ferngesteuerten Flug- und Helikoptermodelle sowie Drohnen – das klingt alles schon ziemlich abgehoben. Doch Thomas LEITNER ist ein leidenschaftlicher Techniker und Physiker, der sich auch auf irdischem Boden wohlfühlt. Privat u.a. auch beim Volleyball oder Mountainbiken, oder auch im Gewässer beim Segeln, wo er immer wieder auch an Regatten und Meisterschaften teilnimmt. Eine weitere Leidenschaft sind Computer und hier im Speziellen Programmieren & Webdesign sowie Webapplikationen. Ein vielseitiger junger Mann also, dem wir heute mit dem Josef Krainer-Förderungspreis zu seiner außerordentlichen Doktorarbeit gratulieren dürfen. Wir wünschen für die Zukunft viel Freude und Energie für alle weiteren Vorhaben!

Dipl.-Ing. Dr. Elisabeth Rossegger (Kunststofftechnik)

Elisabeth ROSSEGGER ist als älteste von 5 Kindern 1994 in Bruck an der Mur geboren, dort aufgewachsen und hat an der AHS maturiert. Anders als der Nachname vermuten lässt, ist sie weniger poetisch veranlagt, dafür sehr den Naturwissenschaften verbunden. Und so begann sie 2012 das Bachelorstudium Chemie an der TU Graz, schloss das Masterstudium in Technischer Chemie an und wechselte 2017 an die Montanuniversität Leoben, um dort das Doktoratsstudium in Kunststofftechnik zu absolvieren.

Im Zuge ihrer Dissertation mit dem Titel „Synthesis and Characterization of Funktional Photopolymers for Advanced Applications“ beschäftigte sich ROSSEGGER mit der Herstellung und Charakterisierung von schaltbaren Polymersystemen. Darunter versteht man Kunststoffe, welche durch Einwirkung eines externen Reizes noch einmal ihre Eigenschaften bzw. Funktionen ändern können. Dies ist von großem Nutzen, da diese zusätzlichen Fähigkeiten zum Beispiel dazu führen, dass Recycling und Selbstheilung von ansonsten nicht rezyklierbaren Werkstoffen ermöglicht wird. In Kombination mit personalisierbaren Verarbeitungsverfahren ermöglichen diese neuartigen Polymere ein breiteres Anwendungsspektrum.

Gerade in der heutigen Zeit sollte mehr auf Wiederverwendbarkeit und Anwendbarkeit geachtet werden. Die Aktualität der Arbeit lässt sich auch daran erkennen, dass drei der Veröffentlichungen von Elisabeth ROSSEGGER es auf das Titelbild des RSC Journals Polymer Chemistry schafften und zwei Artikel von der „Royal Society of Chemistry“ als „beste Artikel des Monats“ ausgezeichnet wurden.

Seit einem Jahr ist ROSSEGGER nun Postdoktorandin und Projektleiterin am Polymer Competence Center Leoben GmbH (PCCL) und außerdem die Laborleiterin der Außenstelle des PCCLs in Graz. Ab Juni wird sie ihre eigene Forschungsgruppe am PCCL leiten, welche sich vor allem mit der Entwicklung von biobasierten Kunststoffen, deren Recycling und auf externe Reize reagierende Polymere beschäftigt. Längerfristiges Berufsziel ist eine Habilitation im Fach „Makromolekulare Chemie“.

ROSSEGGER möchte mit ihrer Arbeit auch den Kunststoffen allgemein wieder zu einem besseren Image verhelfen und aufzeigen, dass sie weit mehr als Wegwerfprodukte sind. Dazu ist sie jedenfalls auf einem guten Weg.

Als Ausgleich treibt sie sehr gerne Sport – sie hat 10 Jahre lang leistungsmäßig Volleyball gespielt in verschiedenen steirischen Bundesliga Vereinen; mittlerweile spielt sie aber nur noch zum Spaß und geht auch gerne laufen, Rad fahren, wandern oder Tennis und Beachvolleyball spielen. Mit ihrem Freund reist sie gerne mit dem Van und den Rädern durch Europa; vor allem nach Italien, da ROSSEGGER auch italienische Wurzeln hat. Da passt es auch gut, dass ein weiteres Hobby das Kochen ist.

Wir sind jedenfalls gespannt, welche neuen Forschungsergebnisse uns in den nächsten Jahren erwarten werden und wünschen Elisabeth ROSSEGGER alles Gute und viel Erfolg. Wir freuen uns, heute den Josef Krainer-Förderungspreis überreichen zu dürfen.

DDr. Johannes Schmid (Medizinische Wissenschaften)

Johannes SCHMID wurde 1989 in München geboren und lebt seit dem 11. Lebensjahr in der Steiermark. Er besuchte das BRG Leoben „neu“ und siedelte 2008 nach Graz, wo er mit dem Diplomstudium Humanmedizin an der Medizinischen Universität begann. Es folgte das Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften, das er mit der heute ausgezeichneten Dissertation „Origin of Measured Plasma Cardiac Troponin T in Skeletal Muscle Disease“ abschloss. SCHMIDs Arbeit beschäftigt sich mit dem kardialen Troponin T (gleich wie das Troponin I ein Eiweißbaustein, der in den Muskelzellen der Herzmuskulatur vorkommt). Dieses Troponin T kommt im Plasma von Patienten mit verschiedenen Skelettmuskelerkrankungen häufig erhöht vor. Es ist dabei ein wichtiger Laborparameter, der zur Detektion von Herzmuskelschädigung eingesetzt wird. Die Erhöhung dieses Biomarkers sorgt bei diesem Patientenkollektiv aber immer wieder zu diagnostischen Problemen als Zufallsbefund oder bei der Abklärung eines akuten Koronarsyndroms.

Zum einen konnte SCHMID nun in einer prospektiv rekrutierten und umfassend kardial charakterisierten Gruppe von Myopathiepateinten (also Patienten mit dieser Schwächung des Herzmuskels) frühere Fallberichte bestätigen, dass kardiales Troponin T bei diesen Patienten tatsächlich sehr häufig (nämlich zu 69 %) chronisch erhöht ist (im Gegensatz zum kardialen Troponin I). Zum anderen konnte er im zweiten Teil seiner Arbeit mit Hilfe von umfangreichen in vitro Experimenten die Herkunft des kardialen Troponin T im Blut näher untersuchen. Seine Ergebnisse deuten dabei auf eine Kreuzreaktion des Tests mit skelettalen Isoformen dieses Proteins hin, während ein kardialer Ursprung – zumindest beim Großteil der Patienten – unwahrscheinlich ist. Diese Erkenntnisse haben Bedeutung für die richtige Interpretation eines erhöhten Troponin T und damit auch für das weitere klinische Management dieser Patienten. Johannes SCHMID war während seines Doktoratsstudiums bereits als Assistenzarzt für Radiologie tätig, machte dann das Facharzt Diplom und ist seit Juli 2021 Facharzt für Radiologie an der Universitätsklinik für Radiologie der MedUni Graz.

SCHMID kann bereits auf zahlreiche Publikationen in Fachjournalen und über 60 nationale und internationale Poster, Kongressbeiträge und Vorträge verweisen.

Damit auch seiner Freizeit der Kreislauf gut in Schwung bleibt, betreibt Johannes SCHMID gerne Sport wie Klettern/Bouldern, Wandern oder Laufen.

Wir dürfen heute sehr herzlich zur ausgezeichneten Arbeit gratulieren und überreichen mit Freude den Josef Krainer-Förderungspreis, wertschätzend und hoffentlich weiter anspornend zugleich. Herzlichen Glückwunsch!

Dr. Sanja Vranjes-Wessely, MSc (Geowissenschaften)

Sanja VRANJES-WESSELY wurde 1990 in Tulln geboren, wuchs zweisprachig (Deutsch und Serbisch) auf und absolvierte die Externistenmatura in Wien. 2011 begann sie mit dem Bachelorstudium der Erdwissenschaften am Institut für Geologie und am Institut für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck und setzte mit dem Masterstudium fort. Für das Doktoratsstudium der montanistischen Wissenschaften wechselte sie an die Montanuniversität Leoben zum Lehrstuhl für Erdölgeologie in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Materialphysik.

Die erfolgreiche Dissertation trägt den Titel „Advanced micromechanical and pore structural characterization of organic matter-rich rocks: Toward a better understanding of dual porosity and permeability“ und wird heute vom Josef Krainer Gedenkwerk ausgezeichnet.

Diese Arbeit Sanja VRANJES-WESSELY ist das Ergebnis eines interdisziplinären Projekts zwischen den Lehrstühlen Erdölgeologie und Materialphysik der Montanuniversität Leoben. Die Dissertation fokussiert sich auf die mechanische und porenstrukturelle Charakterisierung von organisch-reichen Gesteinen (Kohle und Schiefergesteine) auf Nanometerebene. Diese sind von besonderer Bedeutung, da sie nicht nur zur Kohlenwasserstoffgewinnung dienen, sondern in der Zukunft auch eine wichtige Rolle für die geologischen Langzeitspeicherung von CO₂ und Wasserstoff spielen werden. Im Zuge dieser Arbeit konnte VRANJES-WESSELY Workflows für die Charakterisierung dieser komplexen Materialien mittels Nanoindentierung und einem breiten Spektrum von hochauflösenden Bildgebungsverfahren entwickeln.

Die Ergebnisse dieser Arbeit, insbesondere die ausgearbeiteten, zuverlässigen und schnellen Workflows, werden zukünftigen geologischen Charakterisierungs- und Modellierungsstudien eine wertvolle Hilfestellung bieten.

VRANJES-WESSELY kann bereits auf einige Publikationen, u.a. im International journal of coal geology, sowie Abstracts und Konferenzbeiträge verweisen.

Nach einer spannenden Zeit als Forscherin an der Montanuniversität Leoben hat sich die junge Geowissenschaftlerin entschieden, einen neuen Weg einzuschlagen, ihre Fachkenntnisse in der Wirtschaft einzusetzen und sich weiterzuentwickeln. Seit April 2022 ist sie nun als Technikerin in der Mineral Abbau GmbH (ein Teil des STRABAG-Konzerns) tätig.

Ihren Ausgleich zur Arbeit findet VRANJES-WESSELY im Reisen mit ihrem Ehemann, vor allem wenn das Reiseziel ein Freizeitpark ist. Außerdem hat sie das Backen als große Leidenschaft für sich entdeckt ... darüber darf sich dann der Ehemann hoffentlich auch freuen.

Wir freuen uns heute jedenfalls sehr, dass wir den Josef Krainer-Förderungspreis überreichen dürfen. Gratulation!

Josef Krainer-Würdigungspreis 2022

Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Andrea Bachmaier (Materialphysik)

Andrea BACHMAIER wurde 1984 in Leoben geboren und studierte an der Montanuniversität Leoben Werkstoffwissenschaften. Ihre Dissertation absolvierte sie am Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Danach führte ihr Weg zuerst für 2 Jahre nach Oberösterreich, wo sie als Projektleiterin bei der voestalpine Stahl GmbH in Linz tätig war. Ihre Liebe zur Forschung hat BACHMAIER anschließend nicht nur zurück in die Wissenschaft gebracht, sondern auch wieder ermöglicht, den Lebensmittelpunkt der Familie in die Steiermark zu legen. Nach einem zweijährigen Forschungsaufenthalt als Erwin Schrödinger-Stipendiatin in Deutschland konnte sie ab 2015 als Wissenschaftlerin am Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft ihre akademische Karriere weiter vorantreiben.

Im Juli 2021 hat BACHMAIER an der Montanuniversität Leoben im wissenschaftlichen Fach „Materialphysik“ mit der Schrift „Nanostructuring materials: from structural to functional properties“ auf dem Gebiet der nanostrukturierten Werkstoffe habilitiert.

In ihrer Forschung verwendet sie sehr starke Verformung, gewöhnlich als Hochverformung bezeichnet, um diese nanostrukturierten Werkstoffe herzustellen. Durch die Nanostrukturierung können die mechanischen und magnetischen Eigenschaften von metallischen Werkstoffen und Verbundwerkstoffen deutlich verbessert werden. Somit ergeben sich komplett neue Möglichkeiten für die Entwicklung von Werkstoffen für technische Anwendungen. Mit der Methode der Hochverformung lassen sich mittlerweile auch sehr große Volumina an massiven nanokristallinen Werkstoffen herstellen. Ein ebenfalls wichtiges Kriterium für eine technologische Relevanz.

Um ihre Forschung zu finanzieren, hat sie bislang rund 4,3 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben. Hervorzuheben ist hier der Starting Grant Forschungspreis des Europäischen Forschungsrats (ERC) über 1,5 Millionen Euro aus dem Jahr 2018, der es BACHMAIER möglich machte, eine eigene Forschungsgruppe am Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Leoben aufzubauen, die sie nach wie vor leitet.

BACHMAIER kann bereits auf eine Vielzahl von Veröffentlichungen in renommierten Fachjournalen und Vorträge verweisen und hat auch erfolgreich Tagungen, wie etwa das EUROMAT Symposium (in Stockholm und in Graz) organisiert. Sie ist auch Lehrende in der Materialphysik und hat im Vorjahr die Lehrbefugnis (venia docendi) für das Fach erhalten. Im Februar 2022 wurde Andrea BACHMAIER für ihre herausragenden Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Nanokomposit-Magnete mit einem Proof of Concept Grant des Europäischen Forschungsrates ausgezeichnet. Im Rahmen des Projekts sollen Nanokomposit-Magnete hergestellt werden, die keinerlei Seltenerdmetalle mehr enthalten, die ja als sogenannte „kritische Rohstoffe“ gelten. Ziel ist, die Effizienz dieser Magnete zu erhöhen und darüber hinaus den Ressourcenverbrauch für ihre Herstellung zu reduzieren.

Abseits der akademischen Welt ist BACHMAIER seit 2021 Mutter von Zwillingen, was zu einer großen Bereicherung in ihrem Leben und auch zu neuen, aber schönen Herausforderungen, geführt hat. Sie ist gerne sportlich in der Natur unterwegs (beim Wandern, Mountainbiken oder Skitouren gehen) und bereist gerne, wenn möglich mit Zelt und individuell die Welt – bereits über 35 Länder und alle Kontinente der Welt bis auf die Antarktis hat sie schon besucht. Also besonders aufregend wird die heutige Reise nach Graz (hoffentlich) nicht gewesen sein, doch eine Auszeichnung wie heute darf man dann doch als Besonderheit werten. Wir freuen uns sehr, dass Sie hier sind und gratulieren sehr herzlich zum Josef Krainer-Würdigungspreis!

Univ. FÄ Priv.-Doz. Dr. Aitak Farzi, PhD (Pharmakologie)

Aitak FARZI wurde 1985 in Teheran, Iran, geboren. Sie maturierte am BRG Pestalozzistraße in Graz und studierte anschließend Humanmedizin an der Medizinischen Universität Graz. Das folgende PhD-Studium „Neuroscience“ absolvierte sie am Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie. Das Erwin Schrödinger Stipendium führte sie als Post Doc an das Garvan Institute of Medical Research in Sydney, Australien. Danach machte sie die Ärztinnen-Basisausbildung am LKH-Univ. Klinikum Graz und LKH Hochsteiermark und schließlich die Fachärztinnen-Ausbildung im Sonderfach Pharmakologie und Toxikologie am Lehrstuhl für Pharmakologie, Otto Loewi Forschungszentrum, die sie 2020 erfolgreich abschloss.

Von klein auf begleitete Aitak FARZI Musik in ihrem Leben, als Geigerin und Sängerin – erst als Hobby und später auch als Mittel zur sogenannten Psychohygiene und Alltagsverarbeitung. So gelang dann auch der nächste Schritt auf der Karriereleiter.

2021 erfolgte die Habilitation für das Fach Pharmakologie, die keine Habilitationsschrift, sondern die wichtigsten Originalarbeiten der letzten Jahre, die FARZI als Erstautorin verfasste, beinhaltet. FARZI war in ihrer bisherigen akademischen Laufbahn sehr produktiv und hat sich als kreative Forscherin mit Expertise in Neuropharmakologie und Neurogastroenterologie wissenschaftlich gut etabliert. Ihre Publikationsrate ist beeindruckend und konsistent. Sie hat bisher an rund 30 Publikationen mitgewirkt oder selbst verfasst, die in der Regel in qualitativ hochwertigen Zeitschriften veröffentlicht wurden.

Sowohl die 10 für das Habilitationsverfahren ausgewählten Publikationen als auch die umfangreichen sonstigen Arbeiten können als überdurchschnittliche Leistung auf einem hohen methodischen Niveau eingestuft werden, welche wesentliche und innovative Beiträge zu einer wissenschaftlichen Analyse der multiplen Informationsträger bei der Kommunikation zwischen Darm und Gehirn und deren Einfluss auf Stoffwechsel und Energiehaushalt darstellen. Die Auswirkungen auf das spezifische Feld der Peptid-Neurobiologie sowie auf das interdisziplinäre Fachgebiet der Neurogastroenterologie dürften substanziell sein. Dabei kamen auch moderne gentechnische und chemogenetische Methoden zum Einsatz, wie beispielsweise die Aktivierung und Hemmung genetisch spezifizierter Zellpopulationen mittels DREADDs Technologie, die einen kausalen Zusammenhang bestimmter physiologischer Vorgänge und Verhaltensmuster von Labormäusen mit Veränderungen der neuronalen Aktivität in einem Schaltkreis herstellen lassen.

FARZI hat für ihre Arbeiten bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u.a. mehrere Preise der Initiative Gehirnforschung Steiermark, den Brain, Behaviour and Immunity Impact Award und auch 2017 den Josef Krainer-Förderungspreis. So ist es für die Jury des Josef Krainer Gedenkwerkes besonders erfreulich, dass die damalige Förderung Früchte getragen hat und wir heute Frau Dr. FARZI den Josef Krainer-Würdigungspreis für die herausragende Forschungsarbeit verleihen dürfen. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin alles erdenklich Gute!

Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Johanna Irrgeher (Analytische Chemie)

Johanna IRRGEHER wurde 194 in Linz geboren. Sie absolvierte das Bachelor- und dann Masterstudium Lebensmittel- und Biotechnologie an der Universität für Bodenkultur Wien. Danach folgten einige Forschungsaufenthalte an wissenschaftlichen Institutionen weltweit, etwa in Taiwan, Calgary, Alaska, Kanada oder auch in Deutschland – und daneben promovierte sie an der Universität für Bodenkultur, wo sie auch viele Jahre als Lektorin tätig war.

Seit 2019 forscht und lehrt IRRGEHER nun an der Montanuniversität Leoben, am Lehrstuhl für Allgemeine und Analytische Chemie und leitet dort die Arbeitsgruppe Isotopenanalytik. Ende 2020 hat sie ebendort die Lehrbefugnis im Fach „Analytische Chemie“ erlangt.

Das Forschungsinteresse von Johanna IRRGEHER liegt dabei auf der Entwicklung analytischer Methoden zur Erforschung umweltrelevanter Themen mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit. Ihre Forschung ist stark mit der Einbeziehung von Studierenden der Montanuniversität verbunden. Die Interaktion durch die Lehre und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind ihr ein besonderes Anliegen unter gleichzeitiger Stärkung von Diversität, Gleichstellung und Inklusion. Ergänzend dazu hat sie im Vorjahr auch das Certificate Diversity & Inclusion der eCornell University erhalten.

Die eingereichte Habilitationsschrift trägt den Titel „Isotope ratio analysis by MC ICP-MS – Method development, Metrology and Applications“ und vermittelt u.a. Kenntnisse über Kalibrierung, Validierung und Unsicherheitsberechnungen in der Element- und Isotopenverhältnisanalyse.

Spezifische Erfolge wurden durch die Entwicklung neuartiger Probenvorbereitungstechniken sowie von Messstrategien für die Isotopenverhältnisanalyse mittels Multikollektor induktiv gekoppelter Plasma Massenspektrometrie (MC ICP-MS) erzielt. Dies beinhaltet wichtige Erfolge bei der Analyse neuartiger Isotopensysteme, die auch als nicht traditionelle Isotope bezeichnet werden, sowie die Vorteile der Verwendung stabiler natürlicher Isotopenvariabilität und stabiler angereicherter Isotope in geringen Mengen für angewandte Forschungsfragen.

Die Arbeit wurde 2021 durch den Habilitationspreis der Gesellschaft Österreichischer Chemiker ausgezeichnet. Heuer bereits erhalten hat IRRGEHER auch den Wissenschaftspreis für Montanistinnen in der Kategorie Post-Doc 2022. Auch davor gab es schon einige Auszeichnungen wie den Loschmidt Award, den European Rising Star Award for Plasma Spectrochemistry, des Fritz-Feigl-Preis oder den Periodic Table of Younger Chemists Award.

IRRGEHER ist außerdem Mitglied in zahlreichen Fachkommissionen und Organisationen und etwas auch Vorsitzende der Kommission für Atomgewichte- und Häufigkeiten der IUPAC.

Für ihre Forschung konnte sie auch schon zahlreiche Fördergelder, national und international, lukrieren. Rund 40 peer-reviewed Publikationen und eine Vielzahl an Vorträgen und Präsentationen zeigen weiter das wissenschaftliche Engagement.

Außerberuflich ist zu sagen, dass Johanna IRRGEHER 2019 in die Steiermark gezogen ist und nach fast 4 Jahren in Norddeutschland vor allem die Nähe der Berge und Wälder in und um Leoben sehr schätzt. Sie genießt dies etwa beim Laufen, Wandern, Mountainbiken, Radfahren, Schneeschuhwandern, Skifahren, Langlaufen, Schwimmen und auch beim Stand-Up Paddeln auf der Mur, was ihr besonders Spaß macht. Bis vor der Pandemie ist sie sehr viel gereist, v.a. individuelle Reisen wie Yoga-Wandern in Nepal oder Weitwandern mit Zelt in Marokko.

Im Herbst 2021 ist sie mit ihrem Mann in das Eigenheim in Leoben gezogen und die Freizeitaktivitäten konzentrieren sich meist auf den eigenen Garten. Doch auch im Beobachten von Singvögeln lässt sich ein Ausgleich finden.

Ein wenig Abwechslung bringt hoffentlich auch der heutige Abend. Wir freuen uns sehr, dass wir Ihnen hiermit den Josef Krainer-Würdigungspreis überreichen dürfen!

Assoc. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Franz Tschuchnigg (Numerische Geotechnik)

Franz TSCHUCHNIGG wurde 1981 in Graz geboren und wuchs im weststeirischen Jagernigg, nahe Wies, auf. Er maturierte an der HTBLVA Ortwein in Graz und begann mit dem Studium der Bauingenieurwissenschaften an der TU Graz und ein Jahr später auch mit dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Graz. 2006 schloss er das technische Studium ab und war dann als Universitätsassistent an der TU Graz. Zwei Jahre später war auch das JUS-Studium beendet. An der TU setzte TSCHUCHNIGG mit dem Doktorat fort und promovierte schließlich 2012 in den technischen Wissenschaften. Mit seinen Arbeiten konnte er hier bereits zweimal beim Österreichischen Grundbaupreis überzeugen (einmal 1., einmal 2. Preis). In den darauffolgenden Jahren hat er als Project Senior Scientist begonnen, an seiner Habilitation mit dem Titel „A Contribution to Computational Geotechnics - Theory and Practice“ zu arbeiten und schloss diese 2020 - als kumulierte Arbeit - erfolgreich ab.

Die Bedeutung von Numerischer Geotechnik in der Ingenieurpraxis steht außer Diskussion. Allerdings ist das Potential von numerischen Methoden eng mit der umfassenden Kenntnis von Bodenmechanik, dem Bewusstsein von Anwendungsgrenzen und nicht zuletzt mit Erfahrung verbunden. Das Ziel TSCHUCHNIGGs Arbeit ist es, die Möglichkeiten und Vorteile von Numerischer Geotechnik zu illustrieren. Außerdem sollen das enorme Potential von numerischen Berechnungen für praktische Aufgabenstellungen aufgezeigt und die Vorteile gegenüber etablierten Berechnungsmethoden verdeutlicht werden. Folglich soll die Arbeit dazu beitragen, die vorherrschende Kluft zwischen Forschung und Praxis zu reduzieren. Der Fokus liegt dabei in der Anwendung der Finite-Elemente-Methode, welche, wie sich herausstellt, eine der leistungsfähigsten Methoden im Bereich der Geotechnik ist.

TSCHUCHNIGGs Publikationen haben gemeinsam, dass sie einen klaren Bezug zur Praxis aufweisen, ungeachtet der teilweise theoretischen Herangehensweisen zur Untersuchung der Problemstellungen. Des Weiteren wird gezeigt, dass das Fach Numerische Geotechnik sowohl in der Lehre als auch in der Forschung eng mit der Technischen Universität Graz verknüpft ist, und dass die Möglichkeiten von numerischen Methoden in der Geotechnik bei weitem nicht ausgeschöpft sind.

Franz TSCHUCHNIGG ist weiterhin am Institut für Bodenmechanik, Grundbau und Numerische Geotechnik der TU Graz tätig, wo er forscht und lehrt und mittlerweile auch Fakultätsbeauftragter für die virtuelle Lehre ist. Er hat bereits zahlreiche Publikationen veröffentlicht, organisiert Fachveranstaltungen und ist Mitglied in einigen Fachgremien.

Zur weiteren Stärkung der sogenannten „Computational Geotechnics“ möchte er den Studierenden in Graz bereits in Grundvorlesungen die Möglichkeiten von Numerischen Methoden näherbringen. Ein weiteres Ziel ist es, neben Lehrveranstaltungen im Masterstudium, den Wissensaustausch mit Praktikern zu forcieren. Einerseits, um die erwähnte Praxis-Forschungskluft etwas zu schließen, aber auch um neue Forschungserkenntnisse auf reale Randwertprobleme anzuwenden, denn dies ist der beste Weg, die Ingenieur-Community vom enormen Potential der Numerischen Geotechnik zu überzeugen. Diesen Brückenschlag zu erreichen, wird also auch Aufgabe in den nächsten Jahren sein.

Als Brückenbauer galt ja übrigens auch Josef Krainer sen., der Namensgeber der heute verliehenen Preise. Und zwischen Krainer und Franz TSCHUCHNIGG gibt es sogar noch eine weitere Gemeinsamkeit, nämlich jeweils eine prägende Zeit im weststeirischen Gasselsdorf: Für den Landeshauptmann der Wiederaufbau und politische Aufstieg nach dem Zweiten Weltkrieg – für TSCHUCHNIGG eine lehrreiche Zeit im Betrieb seines Vaters, wo er jahrelang involviert war. Ausgleich findet Franz TSCHUCHNIGG bei Konzerten oder beim Sport wie Mountainbiken, Laufen, Triathlon oder Surfen. Früher noch in Wettkämpfen, jetzt eher gemütlich mit einer 12-

km-Laufrunde zum Aufwachen in der Früh und gemeinsamen Radtouren mit Freundin Bettina an den Wochenenden.

Das Josef Krainer Gedenkwerk freut sich, Ihnen heute den Josef Krainer Würdigungspreis zu verleihen und wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Priv.-Doz. Mag. Dr. Yvonne Völkl (Romanische Philologie: Literatur- und Kulturwissenschaften)

Yvonne VÖLKL wurde 1981 in Wagna geboren und absolvierte an der Universität Graz das Französisch-Diplom Studium mit der 2. Studienrichtung: Fächerkombination „Europa – Sprachen, Wirtschaft, Recht“. Sie machte eine Ausbildung zur akademischen Expertin für Deutsch als Fremdsprache und promovierte 2011 zur Doktorin der Philosophie.

2021 folgte die Habilitation in Romanischer Philologie: Literatur- und Kulturwissenschaft mit der heute ausgezeichneten Schrift „Spectatoriale Geschlechterkonstruktionen. Geschlechtsspezifische Wissens- und Welterzeugung in den französisch- und spanischsprachigen Moralischen Wochenschriften“.

In Europa sind Bilder idyllischer Familien mit traditionellen Geschlechterrollenverteilungen am Ende des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts erneut allgegenwärtig. Für Lisz Hirn oder Laura Wiesböck sind die (wieder) erstarkenden traditionellen Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit Hinweis auf einen gesellschaftspolitischen ‚Backlash‘ – eine konservative Wende, deren Vertreter sich für eine Rückkehr zum binären, hierarchischen Geschlechtermodell einsetzen. Zum Beispiel liest und hört man immer wieder, dass die Frau ‚von Natur aus‘ sozialer wäre und deshalb für Sorgearbeit wie Kleinkind- und Alterspflege besser geeignet wäre als der Mann.

In einer Welt nun, in der eine Retraditionalisierung der Rollen von Frau und Mann nicht mehr nur in privaten, sondern auch in politischen Kreisen immer lauter von Frauen und Männern eingefordert wird, erscheint es nur natürlich, das traditionelle westliche Verständnis von Weiblichkeit und Männlichkeit unter die Lupe zu nehmen und nach der Herkunft und dem artifiziellen Charakter des gegenwärtigen Geschlechterwissens zu fragen.

Als Ausgangs- und Angelpunkt für VÖLKLs Arbeit das Zeitalter der Aufklärung, denn das 18. Jahrhundert hat nicht nur moderne westliche Wertvorstellungen von Freiheit, Gleichheit, Demokratie und Toleranz hervorgebracht, sondern auch entscheidend zum heutigen Verständnis von Weiblichkeit und Männlichkeit beigetragen. Über das gesamte 18. Jahrhundert hinweg wurden ‚neue‘ Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit mit ‚wissenschaftlichen‘ Methoden generiert und über mediale Kanäle verbreitet und verhandelt. Einer der überaus beliebten europäischen Medienkanäle ist die journalistisch-literarische Gattung der Moralischen Wochenschriften, anhand derer VÖLKLs Studie die medien-spezifische und narrative Konstruktion dieses – uns bis heute geläufigen – Geschlechterwissens untersucht und aufzeigt.

Yvonne VÖLKL forscht und lehrt nun seit mehr als einem Jahrzehnt am Institut für Romanistik der Universität Graz im Bereich der französischen und spanischen Literatur- und Kulturwissenschaften, wobei sie fünf Jahre ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit im franko- und hispanofonen Ausland verbracht hat. Die drei folgenden Schwerpunkte prägen ihre bisherige Forschung:

1. Kanada- und Quebec-Studien begleiten VÖLKL seit ihrer Studienzeit an der Universität Graz (Magisterarbeit und Dissertation im Bereich der Quebecer Migrationsliteratur; Mitwirkung am Zentrum für Kanada-Studien).

2. Die journalistisch-literarische Gattung der Moralischen Wochenschriften, die im 18. Jahrhundert in ganz Europa verbreitet war (Habitationsprojekt; Mitwirkung am digitalen Repository der Wochenschriften).

3. „Corona Fictions“, ein aktuelles Forschungsprojekt, das jene kulturellen Produktionen sammelt und erforscht, die im Zuge der Coronakrise, die seit März 2020 das Weltgeschehen maßgebend beeinflusst, entstehen. Seit Juni 2021 leitet VÖLKL das mit 400.000 Euro vom FWF geförderte Projekt, das aufgrund der UG-Novelle nun an der TU Graz angesiedelt ist. Als Science-to-Public-Aktivität hat im März 2022 eine von der Stadt Graz geförderte Ausstellung

zum Thema „Corona, Sozialer Wandel und Resilienz“ stattgefunden. Ein Folgeprojektantrag zu Corona Fictions ist übrigens bereits in Planung.

In allen Forschungsfeldern hat Yvonne VÖLKL internationale und peer-reviewte Publikationen vorzuweisen und ist mit der jeweiligen wissenschaftlichen Community bestens vernetzt. Sie hat zahlreiche Stipendien erhalten und aktuell den ARQUS – European University Alliance Grant für einen Forschungsaufenthalt an der Universidad de Granada in Spanien. Für ihre Lehrtätigkeit wurde VÖLKL u.a. mit dem Lehrpreis für hervorragende & innovative Lehrveranstaltungen der Universität Graz ausgezeichnet.

Heute folgt noch eine weitere, große Auszeichnung, nämlich der Josef Krainer-Würdigungspreis. Wir gratulieren Ihnen sehr herzlich dazu!

Großer Josef Krainer-Preis 2022

Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Manfred Prisching (Wissenschaft)

Manfred PRISCHING ist einer der renommiertesten Soziologen des Landes und beschäftigt sich in seiner Arbeit mit gesellschaftlichen Krisen sowie wissenssoziologischen und zeitdiagnostischen Fragen.

Geboren am 12. Dezember 1950 in Bruck/Mur, absolvierte er das Studium der Rechtswissenschaften mit Promotion und schloss schließlich das Studium der Volkswirtschaftslehre an. In der Folge arbeitete er als Universitätsassistent an den Instituten für Rechtsphilosophie, für Volkswirtschaftslehre und Volkswirtschaftspolitik und für Soziologie der Universität Graz.

1985 habilitierte er sich mit der Arbeit „Gesellschaftliche Krisen. Eine soziologische Analyse ihrer Typen, Bedingungen und Folgen“, erhielt die Lehrbefugnis für Soziologie und war von da an an der Universität Graz als Dozent und ab 1994 auch als Professor tätig.

Als seine Arbeitsschwerpunkte in Forschung und Lehre gelten Sozialwissenschaftliche Methoden, Theorien, Wirtschaft und Wirtschaftssoziologie, Soziologie der Politik, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Zeitdiagnose.

Er wirkte als Gastprofessor an den Universitäten Salzburg, Innsbruck und Linz. 1995 nahm er die Schumpeter-Gastprofessur an der Harvard University wahr. 2005/2006 lehrte er an den Universitäten New Orleans, Little Rock und Las Vegas und wurde u.a. Augenzeuge der schrecklichen Flutkatastrophe von New Orleans, deren Eindrücke er im Band „Good Bye New Orleans“ veröffentlichte.

Von 1993 bis 1997 war PRISCHING Mitglied des Fachhochschulrates und von 1997 bis 2001 Wissenschaftlicher Direktor der Technikum Joanneum GmbH. Ab 2006 leitete er das Soziologie-Institut der Universität Graz und ab 2007 auch das Centrum für Sozialforschung (CSR) ebendort. In zahlreichen weiteren Fachgremien und Organisationen hatte er teils jahrelange Mitgliedschaften und Funktionen inne, so etwa beim Hochschulrat und Stiftungsrat der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, bei der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, als korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Österreichischen Fachhochschulrates und später des Wissenschaftsrates. Als Leiter der Beratungskommission der ÖAW The Northatlantic Triangle, bei der Österreichischen Kommission Iustitia et Pax oder auch beim Dr.-Karl-Kummer Institut.

Manfred PRISCHING erhielt für seine Arbeiten auch zahlreiche Auszeichnungen, wie etwa den Kardinal-Innitzer-Preis und den Wilfried-Haslauer-Forschungspreis für Zeitgeschichte, 1994 den Josef-Krainer-Forschungspreis und auch das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich sowie das Ehrenzeichen des Landes Steiermark für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

Der Bereich Publikationen ist nicht einfach zu umfassen, denn PRISCHING hat eine Vielzahl an Büchern, Aufsätzen und Texten veröffentlicht und ist zudem als Herausgeber aktiv.

An Büchern seien beispielhaft erwähnt: „Krisen. Eine soziologische Analyse“, 1986; „Arbeitslosenprotest und Resignation in der Wirtschaftskrise“, 1988; „Die Sozialpartnerschaft. Modell der Vergangenheit oder Modell für Europa?“, 1996; „Bilder des Wohlfahrtsstaates“, 1996; „Die McGesellschaft“, 1998; „Die zweidimensionale Gesellschaft“, 2006; „Bildungsideologien“, 2008; „Das Selbst. Die Maske. Der Bluff“, 2009 oder zuletzt 2018 „Zeitdiagnose. Methoden, Modelle, Motive“ und 2019 „Bluff-Menschen: Selbstinszenierungen in der Spätmoderne“.

PRISCHING ist Mitherausgeber von Sociologia Internationalis: der internationalen Zeitschrift für Soziologie, Kommunikations- und Kulturforschung. Er ist Herausgeber der Reihe „Sozial-ethik“ der Österreichischen Forschungsgemeinschaft und war langjähriger Mitherausgeber des Steirischen Jahrbuchs für Politik oder der Schriften zum Bildungsrecht und zur Bildungspolitik.

PRISCHING war außerdem maßgeblich an der Programmentwicklung zum von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer initiierten Format „Österreich 22“ mit dem Ziel, Impulse zur Überwindung von tatsächlichem und gefühltem Stillstand, von Blockade und Reformstau zu setzen, beteiligt und ist u.a. langjähriges Mitglied im Programmbeirat und aktiver Diskussions Teilnehmer der „Geist & Gegenwart“-Pfingstdialoge auf Schloss Seggau, dessen heurige Ausgabe übrigens nächste Woche von 1. bis 2. Juni unter dem Motto „Green Europe. Deal or no deal?“ stattfindet.

Manfred PRISCHING gilt als Repräsentant des liberalen katholischen Milieus der Steiermark, zugleich als scharfzüngiger Formulierer, der stets bemüht ist, Schwachstellen unserer Gesellschaft aufzuzeigen.

Er setzt sich mit Mechanismen der Selbstinszenierung, aber auch Strategien der (Selbst-)Täuschung des modernen Menschen auseinander.

Boris Bukowski (Kunst & Kultur)

„War es das? War das schon alles oder kommt noch was? Sitzen wir am Ende noch im falschen Boot? Und: Gibt's ein Leben vor dem Tod?“

Mit diesem poetisch anmutenden Text aus einem seiner aktuellen Werke starten wir in die Laudatio für einen Ausnahmekünstler, einen unverschämt jung gebliebenen Bühnenstar – vielseitig, ausdauernd, mitreißend: Boris BUKOWSKI. Bei ihm gilt: Das war noch lange nicht alles und JA, hier kann man definitiv von LEBEN vor dem Tod sprechen: über 60 Jahre auf der Bühne, unzählige Songs – gespielt, gesungen, produziert. Doch beginnen wir am Anfang:

Am 5. Februar 1946 wird in Fürstenfeld Fritz BUKOWSKI als Sohn eines Anwalts geboren. Trotz anfänglicher Berufswünsche wie Cowboy oder Zuckerbäcker beginnt er nach der Matura mit dem JUS-Studium, von vorneherein aber „nur“ als Plan B. Als musizierender, langhaariger Jus-Student war es zu der damaligen Zeit auch nicht einfach. So ließ sich BUKOWSKI für die Staatsprüfungen die Haare von einer Freundin mit viel Haarspray und Klammern aufstecken – und hatte dann die ganze Prüfungszeit über nur Angst, dass das Gebilde zusammenfällt.

Im Nachhinein berichtete er, dass seine Mutter sehr stolz auf ihn war, dass er es trotz innerer Widerstände das Studium zu Ende brachte. Sie verstand erst nicht, was ihn an der Bühne so anzieht – bis sie das erste Mal eines seiner Konzerte besuchte.

Die Musik begeistert BUKOWSKI von klein auf und nach Gitarre lernte er bald das Schlagzeugspielen und bekommt auch tatsächlich sein eigenes Schlagzeug geschenkt. Sein erstes Engagement in einer Band kann er seinem Schlagzeug persönlich verdanken, denn die Truppe war auf der Suche nach dem Instrument und wollte BUKOWSKIs Schlagzeug kaufen, was der aber ablehnte. Am Ende lautet der Kompromiss, sie nehmen auch ihn als Schlagzeuger auf, wenn er nur bitte sein Schlagzeug mitbringt.

Erste Erfolge – wenn auch ohne Plattenaufnahmen, aber doch mit begeistertem Publikum – erlebte BUKOWSKI, alias „Goochie“ mit der Band „Music Machine“. Ab 1972 trommelte er bei „Magic 69“, später „Magic“ – ab 1977 war er dann plötzlich Sänger der Band. Der damalige Sänger verließ die Gruppe und es waren noch von BUKOWSKI geschriebene Songs aufzunehmen, die er kurzerhand selber sang – und die Plattenfirma meinte dann, das würde ohnehin besser passen und nahm das gesamte Album mit seiner Stimme nochmals auf.

Ein einschneidendes Erlebnis hatte die Band 1975: Bei einem Brand im Probelokal verbrennen alle Instrumente. Am nächsten Tag zündeten die Bandmitglieder ihre Kleider an und setzen sich, während die Roadies Trockeneisnebel machen, nochmals für ein Humanic-Poster ins ausgebrannte Lokal. Auf das Poster schreiben sie: "Magic – Die Rockband die noch Feuer hat". Mit hartem Rock und deutschen Texten waren die Boys die Lieblinge der Kritik. Nach 3 Alben, elf Singles und Dutzenden Konzerten hat es sich aber ausgezaubert.

Von 1979 bis 1991 betrieb BUKOWSKI gemeinsam mit Andi Beit das Magic Sound Studio. Dort entstanden unter anderem die Aufnahmen für „Cafe Passé“ der Ersten Allgemeinen Verunsicherung, „Schwarze Energie“ von Peter Weibels Hotel Morphila Orchester, Alben von S.T.S. sowie 1985 Bukowskis erstes Soloalbum, u.a. mit dem bekannten Titel „Fritze mit der Spritze“. Selbst produziert, um seine eigenen Vorstellungen 100%ig umsetzen zu können. Das Debütalbum startet großartig und bringt BUKOWSKI beim österreichischen Musik-Award "Pop-Amadeus" eine Nominierung ein. – Damals noch nicht auszudenken, dass jetzt 2022 vor einigen Wochen Boris BUKOWSKI der Amadeus für das Lebenswerk verliehen wurde.

1986 folgte die erste Solo-Live-Tour und 1987 erschien das Album „Intensiv“, auf dem u.a. die Hits „Kokain“, „Krieg dich nicht hinunter“ oder „Hart und weich zugleich“ enthalten waren.

Der Hit „Kokain“ wurde übrigens schon in den 1970er Jahren mit der Band Magic eingespielt. In den AKM-Abrechnungen sah Bukowski damals, dass er aber nie im Radio gespielt wurde.

Das wollte er nicht akzeptieren und spielte den Titel neu ein. Eberhard Forcher hat die Neuaufnahme dann auf Ö3 gespielt – mit den einleitenden Worten: „Ich höre, dass unsere Chefs den Song mit diesem Titel auf unserem Sender nicht hören wollen, aber ich finde ihn so geil, dass ich ihn jetzt trotzdem auflege.“ ...und die Erfolgsgeschichte ging weiter.

Im Münchner Pilotstudio wird dann das dritte Album eingespielt, u.a. mit Meat Loaf-Drummer Curt Cress und Peter Gabriel's Sledge Hammer-Bassist Tony Levin. Die erste Single aus dem Album „100 Stunden am Tag“, nämlich „Trag meine Liebe wie einen Mantel“ - wird 3x Nummer 1 in der Ö3 Hitparade und das Album erreicht Gold (Platin wird nur knapp verfehlt).

Es folgen weitere Aufnahmen – immer wieder mit anderen Musikerkollegen gemeinsam – und vor allem viele Live-Auftritte. Auch lässige Interpretationen von anderen Musikern und deren Songs machen ihm viel Freude.

Ende des Jahrtausends wird es etwas ruhiger um BUKOWSKO, doch 2001 ist er wieder zurück auf der Konzertbühne. Gemeinsam mit Robert Schmidt an den Keyboards geht er auf "Songs & Stories"-Tour und weiterhin ist er bei Gastauftritten von und mit anderen Künstlern zu sehen.

2013 erscheint das Erstlingsbuch "unter bunten Hunden", eine Autobiographie in Anekdoten. 2017 erscheint dann das Studioalbum „Gibt's ein Leben vor dem Tod?“, aus dem wir anfangs zitiert haben. Es enthält Beiträge u.a. von Depeche-Mode-Drummer Christian Eigner, Niko Stoeschl, I-Wolf und Ex Sofa-Surfer Wolfgang Schloegl, Bukowskis Liveband Bunte Hunde, den Bläsern von Parov Stelar und Ernst Molden.

Das Album bekommt hymnische Kritiken in den wichtigsten Medien und eine Reihe an erfolgreichen Konzerten folgt ... bis Corona. So gut wie möglich feierte Boris BUKOWSKI im Vorjahr seinen 75er und sein 60-jähriges Bühnenjubiläum – und wird auch einer der ORF-„Dancing Stars“.

Hartnäckigkeit, Ausdauer, aus der Asche aufstehen – das sind wohl Eigenschaften, die BUKOWSKI aus der prägenden Nachkriegszeit mitgenommen hat. Umso befremdlicher empfindet er auch den aktuellen Wandel in der Gesellschaft, etwa hinsichtlich der Verbreitung von immer mehr Verschwörungstheorien. „Wenn es keine gemeinsame Wahrheit mehr gibt, dann ist die Demokratie hin.“

Ein Grund mehr für Boris BUKOWSKI, immer wieder auf die Bühne zu gehen und so auch eine Art von Aufklärung zu betreiben. Im Lockdown hat er sich Best-of-Anekdoten Programm neu zusammengestellt, wo er im Duo alte und neue Songs singt und Geschichten erzählt.

Ein Geheimnis seiner scheinbar ewigen Jugend liegt für ihn aber auch im Sport – wie Radfahren, Rafting oder auch einfach Spazieren. Das schafft ihm ein psychisches und physisches Wohlbefinden und generiert eine positive Lebenseinstellung.

Bukowski wird aber auch von seinen zwei Enkelsöhnen, wenn sie ihn besuchen, ordentlich auf Trab halten.

Frau Tereza hat einen Sohn in die Beziehung gebracht, den er mittelmäßig erfolgreich im Homeschooling unterstützt hat. Lebt in Wien Stammersdorf.